

Hedwig von Lölhöffel:

ERNTE IN OSTPREUSSISCHEN GÄRTEN UND FELDERN

=====  
Gespräch zwischen Marktfrau und Käuferin,  
Erzählung der Marktfrau, unterbrochen von Versen und Liedern

Die MARKTFRAU sitzt an einem Tisch, der mit Gemüse und Obst beladen und umgeben ist. Nur heimische Sorten und kleine, einfache Früchte. Die Marktfrau erhebt sich beim Ausrufen. Die KÄUFERIN erscheint, fein gekleidet, mit Kunststofftasche, die mit häßlichen Reklamen bedruckt ist. Die Marktfrau hat hübsche Körbe und Lischken. Sie spricht energisch und gutherzig, nicht aber in der derben Art der bekannten Königsberger Fischweiber.

MARKTFRAU: "Möhren! Gehlmöhre! Schöne Gehlmöhre! - Kumstköpp! Schöne, feste Kumstköpp! Kommen Sie, Herrchen, kommen Sie! Fußball spielen können Sie mit diesen Kumstköpfen, geht keiner kaputt! Pilzkes! Gehlörkes! Gehlmörkes! - Kommen Sie, trautstes Madamchen, holen Sie grüne Bohnchen zu Schabbelbohnen! - Äppelchen! Austäppelchen! Klein und rund und kerngesund! Äppel! Austäppel!"

KÄUFERIN: "Wie bitte? Mir scheint, hier gibt es neue Bildungschancen für mich! Sie sind wohl eine Ausländerin. Eine Evakuierte aus Asien? Oder aus Lateinamerika? Mit Ihrer Sprache bin ich noch nie konfrontiert worden."

MARKTFRAU: "Ich? Aus Asien? Aus Amerika? Bewahre! Ich bin aus Ostpreußen! Vor dreißig Jahren hergetreckt, aber unsere Sprache hab' ich noch immer nicht vergessen. Wollt doch mal sehen, wie viele bei mir kaufen kommen, wenn sie nuscht verstehen von dem, was ich sag'. Manch einer will gerade das haben, was er nicht kennt und wovon er nuscht versteht. Ich sag' Ihnen, Madamchen, wenn was ausländisch klingt, denn kommen sie angerannt."

KÄUFERIN: "Okay! Demgemäß sind Sie also eine Polin."

MARKTFRAU: "I wo doch! Ostpreußen ist kein Ausland, nein. Unser Platt ist auch 'ne deutsche Sprache."

KÄUFERIN: "Aber Ihre Waren haben doch relativ ausländische Namen. Hier - die Wurzeln (gelben Rüben) zum Beispiel!"

MARKTFRAU: "Möhren sind das, Gehlmöhren. Und dies hier ist Kumst. Hier die Wruken, die heißen hier S-teckrüben (Kohlrüben), aber wer kennt die schon? Schmecken schön mit brauner Mehlschwitz'. (Sie ruft) Fruke! Wenn Se Bruke bruke, bruke Se doch von miene Bruke. Miene Bruke sinn de beste Bruke to gebruke."

KÄUFERIN: "Wer wird denn diese kleinen Äpfel konsumieren mit den schwarzen Flecken?"

MARKTFRAU: "Schmecken süß, die schwarzen Flecken! Im kleinen Apfel steckt die meiste Kraft. Die großen sind hochgezüchtet und aufgeschwemmt und womöglich noch zwanzigmal gespritzt und gewachst. Meine sind aus dem Bauerngarten, den hab ich nu gepachtet."

Schmecken beinah so schön wie die Kurzstielchen bei uns zu Hause."

KÄUFERIN: "Kurzstielchen! Aus dem Bauerngarten! Nicht von weit her also. Das akzeptiere ich nicht, nein. Heute richtet sich jeder nach dem optimalen Effekt!"

MARKTFRAU: "Na ja, wir werden sehn, wie weit wir kommen mit dem mindermalen Konfekt. Beim Doktor ist die Stub' so voll, daß alles sich totschiebt, und die Kass' wird das alles bald nicht mehr bestreiten können. Was wir bei uns zu Haus' geerntet haben, das ist uns auch bekommen, da brauchten wir nicht zum Doktor rennen."

KÄUFERIN: "Das nehme ich Ihnen nicht ab. Was konnten Sie schon produzieren da oben in Ihrer sibirischen Kälte?"

MARKTFRAU: "Sibirische Kälte? Na wissen Sie, Frauchen! Die kennt bloß, wer nach Sibirien verschleppt war, und das waren viele von uns, Männer, auch Frauen. Bei uns gab es schöne Winter mit viel Schnee, der deckte die Saaten zu. Und um den ersten Mai herum war dann auf einmal alles grün und warm, und heiße Sommer hatten wir und einen langen, warmen Herbst. Hucken Sie sich man hin, Madamchen, da mangkes Publikum. Denn werd' ich erzählen, was wir in Ostpreußen geerntet haben. Sie denken, hier ist Markt, aber das stimmt gar nicht. Hier ist heute ostpreußisches Erntedankfest. Bei uns zu Haus' ging es genauso wie hier schon im ersten Frühjahr los mit dem Ernten aus dem Mistbeet, mit Salatköppen und Radieschen."

(Die Käuferin setzt sich zwischen die Gäste. Die Marktfrau nimmt wieder Platz an ihrem Tisch.)

SPRECHER: "Die Weiberchen rufen die Straße entlang - "  
MARKTFRAU: (im singenden Ausruferton) "Radies! Frues! Radies!"  
SPRECHER: "Das klingt wie ein fröhlicher Frühlingsgesang - "  
MARKTFRAU: "Radies! Frues! Radies!"  
SPRECHER: "Ihr Kinder, lacht nicht die Weiberchen aus!"  
MARKTFRAU UND ANDERE: "Radies! Frues! Radies!"  
SPRECHER: "Ich kaufe mir gleich einen dicken Strauß!"  
MARKTFRAU: "Radies! Frues! Radies!"  
SPRECHER: "Ich lache auf, und ich beiße ein - "  
MARKTFRAU: "Radies! Frues! Radies!"  
SPRECHER: "Das schmeckt nach Frühling und Sonnenschein!"  
MARKTFRAU: "Radies! Frues! Radies!"  
SPRECHER: "Die ganze Luft ist des Frühlings voll - "  
MARKTFRAU: "Radies! Frues! Radies!"  
SPRECHER: "Da klingt es in Dur, da singt es in Moll:  
MARKTFRAU UND ANDERE: Radies! Frues! Radies! Frues! Radies!"

MARKTFRAU: "Und im Mai, da sind wir über die Wiesen gegangen, immer zwischen den Adebars. Die Adebars fingen Frösche, und wir ernteten Sauerampfer. Unser liebes Unkraut hat da noch keiner vergiftet. Sauerampfersuppe haben wir gekocht mit verlorenen Eiern und Schmand. Und im Juni, wenn auf den Feldern die Kornblumen blühten, dann war die Wiese schon ganz hoch. Dann haben wir Heu eingeaustet und auf den lehmigen Ackerschlägen unsern hohen, roten Klee.

Lied: "Fünf sind wir Mädchen" (aus Masuren)

Gedicht: "Heejaust" von Erminia von Olfers-Batocki

Siehe Seite 8

MARKTFRAU: "Wenn sonniges Wetterchen war, konnten wir schon Mitte Juli Korn anhauen. Korn - so nannten wir unseren Roggen zum Brotbacken. In den kleinen Dörfern und auf dem Gut hatten wir ja keinen Bäcker, da backte jede Frau selbst - so große Brote von reinem Roggenschrot. Mähbinder gab es ja bei uns schon lange, aber viele Schläge hauten die Männer mit Sensen. Der erste Mann zu sein, das war eine große Ehre. Das älteste Mädchen hat ihm nachgebunden, und dann kam der zweite Mann und das zweite Mädchen und dann die ganze Reihe. Sechs Uhr morgens ging es los. Die Manns hatten Hemden mit langen Ärmeln und lange Hosen und große Strohhüte, die Mädchen trugen weiße Kopftücher, Kleider oder Schürzen mit langen Ärmeln und lange Strümpfe. Die Sonne brannte, und Disteln und Getreidehalme spickten. Dagegen mußte einer sich schützen. Wenn die Sonne ordentlich heiß war, zur Vesperzeit, kam die Gutsfrau oder Bauersfrau mit großen Milchkannen voll Johannisbeersaft, und beim ersten Anhauen kam der Bauer oder Gutsherr mit seiner ganzen Familie aufs Feld, auch alle Sommergäste aus der Stadt waren mit, und jeder bekam ein paar Roggenhalme um den Arm gebunden mit einem festen Bindeknoten. Und ein Mädchen nach dem andern sagte einen Spruch:

Ich tu mich überwinden,  
unsern Herrn zu binden  
mit einem Roggenband  
um seine schneeweiße Hand!  
Dies Band soll gelöst sein  
nicht mit Bier und nicht mit Wein,  
sondern wie es dem Herrn gefällig mag sein.

Die Herrschaft kommt aufs Feld geschritten.  
Wir haben heut das Korn geschnitten.  
So viel Hock so viel Schock,  
so viel Ar so viel Paar,  
so viel Körner so viel Scheffel.  
Und die davon werden essen,  
werden den lieben Herrgott nicht vergessen.

Ich bring unsrer Frau ein Bändelein.  
Es sind viel schöne Blumen drein:  
weiß, rot und blau,  
daß die Frau ihre Lust dran schau.  
Dies Band hält fest  
wie dem Baum seine Äst,  
wie dem Vogel sein Nest,  
wie dem Vogel sein Gesang,  
wie der Glocke ihr Klang,  
wie Sonne und Mond ihr Schein.  
Ich wünsche, daß aufs andre Jahr  
das Beste gewachsen mag sein.

Ich will mich überwinden,  
unser Fräulein zu binden  
mit einem Roggenband  
um ihre schneeweiße Hand.  
Bald glänzt ein Ringlein dran.  
Ich wünsch' unserm Fräulein einen schönen jungen Mann  
und ein holdes Kind.  
Das soll tragen einen goldnen Ring.  
Ein goldner Ring und ein langes Leben  
sei unserm Fräulein mitgegeben.

MARKTFRAU: "Wer so ein Roggenband um den Arm gebunden bekam, der hat Lösegeld zahlen müssen, aber das Band wurde nicht gelöst. Es wurde nach Hause gebracht und hing da bis zum nächsten Jahr. Von dem Lösegeld feierten alle Arbeiter Kranzbier. Dazu suchten sie einen Regentag aus, und die gab es ja nun auch, in manchen Jahren so viele, daß das Korn auf dem Halm auskeimte. Wenn aber alles eingefahren und trocken in der Scheune war, dann feierten wir Austbier, das große Erntefest mit Speise und Trank und mit Singen und Tanzen und Theaterspiel. Da brachten die Mädchen die Erntekrone ins Haus, geflochten aus allen Getreidesorten mit bunten Blumen und Bändern."

Lied: "Mit lautem Jubel" (überall in Ostpreußen gesungen)

MARKTFRAU: "Na ja, das war meistens im September, daß wir das Korn drin hatten und konnten Austbier feiern. Anfang Oktober dann, mitten in den Kartoffelferien, kam noch das kirchliche Erntedankfest. Da haben wir den Altar geschmückt, nicht bloß mit Getreidegarben, auch mit allem, was wir sonst noch geaustet hatten auf dem Kartoffelacker, auf dem Rübenfeld und im Garten. Da waren Wruken und Beeten, Kumpstöpfe und Möhren und Zwiebeln und Gurken und Kürbis. Schöne, grüne Gurken mit Kernen in der Mitt', die haben so kräftig geschmeckt. Die waren nicht innen so glabbrig wie jetzt die Gurken ohne Kern. Mögen die schlaunen Züchter sich auch was einbilden, die verstehen so viel von dem, was schmeckt, wie der Ochs vom Gurkensalat - joa, wie de Oss vom Gurkesaloat! Und wie der Kossbock vonne Zippel."

Kanon: "Ei, die Zwiebelernte"

The image shows two staves of musical notation in G major (one sharp) and common time. The first staff contains the first two phrases of the canon, with the lyrics "Ei die Zwiebelernte, hoho hoho" written below. The second staff contains the next two phrases, with the lyrics "sitzen wir und köpfen den ganzen Tag" written below. The music consists of simple eighth and quarter notes, with some rests and a final fermata on the last note of each phrase.

MARKTFRAU: "Im Moosbruch sind wir schon um 3 Uhr aufgestanden. Das war im Sommer, wenn die Tage lang waren, und wenn die Zwiebelernte losging. Dann saßen wir auf der Erde um die Zwiebelhaufen herum, und wenn alles verlesen war, luden unsre Männer die Kähne voll, und dann ruderten wir die Flüsse und Kanäle entlang, mehrere Stunden bis in die Städte. In Königsberg am Pregelufer waren die Märkte, da sang die Glocke vom Kirchturm: (dreitönig singend im Glockenton) 'Sellerie und Peterzilje! Jehlmöhre on Peterzilje!'"

Die Königsberger standen auf der Pregelbrücke und haben gesehen, wie unsre Kähne kamen, und eine berühmte Dichterin war auch dabei, die hat das alles schön beschrieben:"

SPRECHER: (Gedicht von Agnes Miegel aus "Mein Bernsteinland und meine Stadt")

Hochsommormorgen, selig heiß und blau,  
Trunken vom Heugeruch der Niedrungskähne.  
Septemberfrühe still und silbergrau,  
Spät zu opalnem Glanze sich erhellend,  
Mit warmem Herdrauchdunst um Mast und Tau, -  
Und dichtgedrängt am Bollwerk Kahn und Boot,  
Über das Pflaster bis zur Eudenbank  
Von aller Herbstfrucht Segen überquellend:  
Berge Kartoffeln, rosig, rund und blank,  
Kürbis, wie grün und goldne Trommeln schwellend,  
Und Rüben, purpurn, gelb und ziegelrot,  
Und dörrender Dill, in fahlen Sträußen kränzend  
Dickbäuchige Gurken, blaß und grüngestreift, -  
Und Zwiebelschwall, lila und rotgelb glänzend,  
So prall wie Töpferzeug aus staubigem Stroh  
Hier am Johannimarkt.

Und drüber her  
Der Würzgeruch der Kräuter, herb und schwer  
Wie Hauch von buchsgefaßten Gartenbeeten  
Die hinterm Gutshaus in der Sonne glühn,  
Wo letzter Phlox und erste Astern blühn.  
Und späte Wespen summen irgendwo  
Wie dort.

Und süßer als der Duft der späten  
Rosen, weht Duft der reifen Gravensteiner  
Von dunklem Scheffelmaß in brauner Hand,  
Silberberingter. Und nun kollert einer  
Wie Ball im Spiel von buntgestreifter Wand,  
Und kreiselt unten durch die sonnenhelle  
Flut, tanzt hüpfend auf ausschäumender Welle  
Und folgt dann, fortgerissen, wangenrot,  
Der Jugend in dem schlanken Ruderboot!

MARKTFRAU: "Die ersten Äpfel gab es bei uns in der Erntezeit, darum nannten wir sie Austäppel. Dann kamen Klaräpfel, Jungfernschönchen, Kurzstielchen, gelber Richard und Prinzenapfel, die wilden Kruschkes wurden reif, die Honigbirnen, die Flaschenbirnen und im Herbst unsere Grauchen."

Lied: "Hab durchs Fenster einst gesehen" (aus Masuren)

(Hier können noch folgen: Gedicht "Marieke, Marieke, de Kruschkes senn reep" von Erminia von Olfers-Batocki und die erste Strophe ihres Liedes "De Buer häft e Äppelboom")

MARKTFRAU: "Wenn wir im Herbst das erste Mal eingekachelt haben, prischelten die Bratäpfel in der Ofenröhre, und es gab Erbsensupp' mit Spirkeln. Das hat uns aufgewärmt. Aber daß einer die trockenen Erbsen ungekocht gegessen hat, das ist bloß einmal passiert, nämlich in Natangen, im Städtchen Schippenbeil."

Lied: "Man erzählt, daß vor Jahren..." (mit Gitarre vorgesungen oder gesprochen) Siehe Seite 8

MARKTFRAU: "In Königsberg müssen wohl die Menschen klüger gewesen sein als in Schippenbeil. Sonst hätte es da nicht so viele berühmte Professorsch und so viele Dichter gegeben."

SPRECHER: Karl Herbert Kühn erzählt vom Bauern im Herbst.

Was will uns der Sturm, der grimme Geselle!  
Lach ihm in seinen rauhen Bart!  
Geborgen ruht hinter sicherer Schwelle,  
das hoch uns reifte, das Korn, das helle,  
es schwankte zur Scheune in froher Fahrt.

Schieb die Riegel vor Fenster und Tor!  
Mutter, setz' dich ans Spinnrad und singe!  
Wie schimmert so freundlich der Lampe Flor!  
Geh, Junge, hol mir die Pfeife vor!  
Wir sind im Hof. Sein wir guter Dinge!

Ich will euch in alten Geschichten kramen,  
von Zeiten, da wild noch der grüne Wald,  
als die Ritter von Westen kamen,  
als wir die Axt und die Hacke nahmen.  
Junge Saat, wie sproß sie bald!

Auf die Felder rann unser Schweiß.  
Am Wege im Stroh war unser Lager.  
Hielte der Bauer nicht zäh am Fleiß,  
es trüge ihm nimmer Früchte das Reis.  
Sein Feld stünde leer ihm und mager.

Doch du, mein Jung, spring zum Keller hinaus!  
Mir ist es, als sah ich Körbe tragen.  
Rote Äpfel lachten daraus.  
Such' für dich selbst nur den drallsten aus!  
Es ist Herbst. Da darf dir's behagen.

MARKTFRAU: "Es mag ja nun ein paar hundert Jahrchen her sein, da waren in Königsberg auch schon berühmte Dichter, die huckten zusammen in dem Garten vom Domkantor Albert auf dem Weidendamm. Da wuchsen Kürbisse um die Laube herum, und die Dichter ritzten lauter Buchstaben ein, mit dem Messer in die Kürbisschalen, ganze Gedichte haben sie da eingeritzt. Und die Gedichte wuchsen immer mit den Kürbissen, ja und im Herbst hat der Domkantor Albert

Melodien dazu gemacht. Ganz traurige Lieder sind das vom Herbst und vom Tod und daß wir alle sterben müssen, wie der Kürbis, so auch der Mensch.

SPRECHER oder CHOR:

Wenn der rauhe Herbst nun kommt,  
fall ich ab und muß verderben.  
Wenn dein Ziel dir ist bestimmt,  
armer Mensch, so mußt du sterben.

Wer wird nach kurzen Tagen mich beklagen,  
wenn ich verwelkt nun bin?  
Auch dir wird's widerfahren nach wenig Jahren,  
wenn dich der Tod nimmt hin.

Ob ich gleich muß bald von hier,  
kriegst du dennoch Frucht von mir.  
Wenn man dich, Mensch, wird begraben,  
was wirst du für Früchte haben?

MARKTFRAU: "Na ja, Frauchen, so ist das Leben. Es kommt und geht. Bloß wenn wir es als Gottesgabe nehmen, und wenn wir uns so nähren, wie es bekömmlich ist, bloß dann kann die Erde weiter bestehn."

-----

Wir danken dem Gräfe und Unzer Verlag für die freundlich erteilte Abdruckgenehmigung des Gedichtes von Agnes Miegel aus dem 1944 herausgegebenen Bildband "Mein Bernsteinland und meine Stadt" und Frau Hildegard Kühn, daß wir das Gedicht ihres Mannes "Vom Bauern im Herbst" in unseren Vortragstext einfügen konnten.

Das Lied von der Zwiebelernste wurde überliefert durch Lotte Struwe und gelernt bei Hans Noack auf einem Landjugendlehrgang in Pfahlbude.

Heejaust

=====

Lieske - Lowiske - komm met mangket Heej!  
Lowiske, jefällt di dat?  
Solk Auste, dat is alle Joahrkes neej.  
Nu häbb ek jehaue, nu liggt et dreej  
länge Wees inne Sonnke op Schwatt.

Lieske - Lowiske - nu komm met de Hark,  
denn auste wi Schicht om Schicht.  
Wi häbbe een Wech, wie häbbe een Wark,  
din Handke is flietig, min Arm dee is stark!  
Bet oawends, denn häbb wi verricht.

Lowiske - denn driewe de Newel schwoar  
wiet äwere Weesegrund,  
denn schimmert de Mondke so witt on kloar,  
denn striek ek die sachtke dat Heej ut dat Hoar,  
denn verjäte wi Dag ok Stund.

Erminia von Olfers-Batocki

Erbsenschmeckerlied

=====

1.  
Man erzählet, daß vor Jahren  
soll ein Bau'r aus langer Weil  
sein mit Erbsen eingefahren  
in das Städtchen Schippenbeil.  
Als kein Kaufmann ihn bespricht,  
schweigt er seiner Ware nicht.
2.  
"Holla!" fing er an zu bitten,  
"Kinga, kamt doch op de Gass'!  
Hia sön Arwte von Polkitten,  
gel as en gewunge Waß,  
se sön unter Mate set  
wi gekakte Farkelfet'!"
3.  
Ei, da liefen Mägd' und Kinder  
auf den Gassen ohne Ruh,  
Knecht' und Jungens auch nicht minder  
den gerühmten Erbsen zu:  
Jeder holt ein Händchen voll,  
daß die Herrschaft schmecken soll.
4.  
Als man nun von allen Ecken  
tapfer hat herumgeschmeckt,  
war'n die Erbsen aus den Säcken,  
und der Bauer war gegeckt.  
O, was fing der arme Mann  
um die schönen Erbsen an!
5.  
"Frät dem Dod ön june Mage!  
Heft mi denn nu de Pokulls  
Hia na Schöppenpöll gedrage?  
Nich umsonst schlog mi de Puls,  
as öck ut em Derp utfor  
on dem linke Schlorr verlor!"
6.  
Ach, wie geit et doch mi Arme,  
Ei, wie ward min lewet Wiw  
öm de schöne Arfte karme! -  
Öck wull, dat ön junem Liw  
jeda Arfte ward so grot  
wie e lettausach Düttkebrod!"

(Caspar Heling, 1656 - 1701)